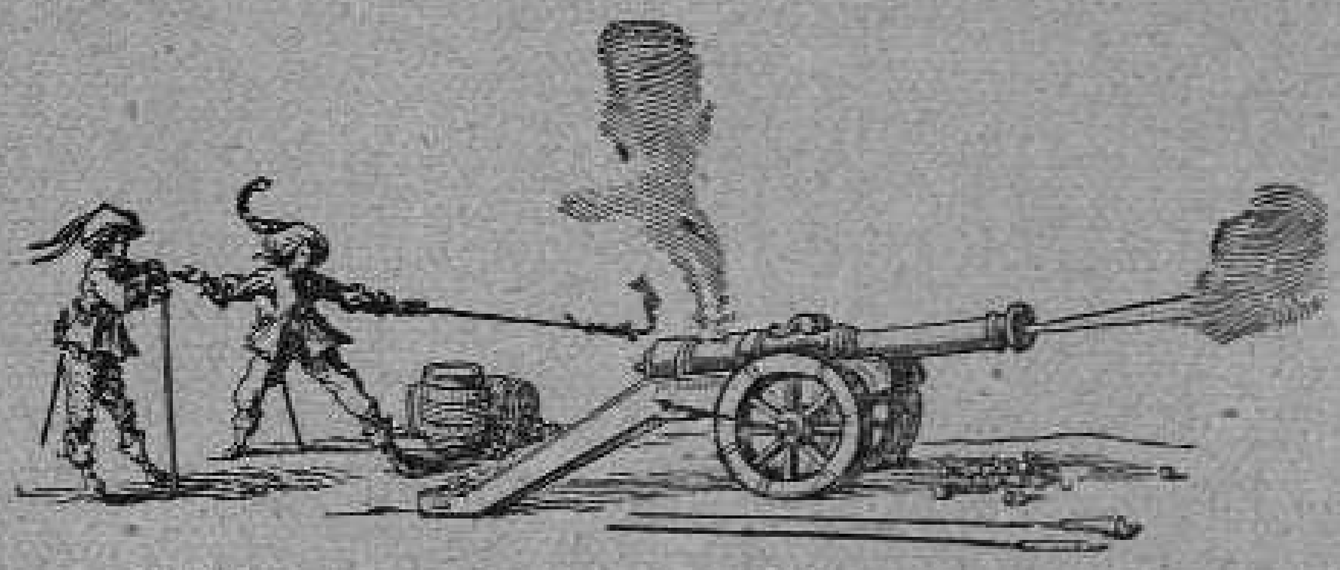
um bei dem Gewaltigen wegen Erleichterung des Landes Vorstellungen zu machen. Wallenstein zeigte sich in der Zusammenkunft mit den Abgesandten grob und übellaunig. „Ein Narr müßte ich sein und des Kaisers Verräter", rief er aus, „wenn ich bei jetzigen Zeiten, da der Schwede sich rüstet, durch Pommern in das Reich zu gehen, die Armee aus den kurfürstlichen Landen abziehen ließe." Burgsdorff erinnerte Wallenstein an sein früher gegebenes Versprechen, aus der Mark wenigstens einige Truppen zu nehmen. Da brauste Wallenstein auf: „Ich glaube, der Herr will mich zwingen." — Burgsdorff entschuldigte sich und fuhr nach einer Pause fort, der Kurfürst wolle selbst die Pässe seines Landes gegen die Schweden verteidigen. „Ja," erwiderte Wallenstein höhnisch, „die Pässe sind gar schön verwahrt gewesen, als der Mansfelder und der König von Dänemark in die Mark gerückt." Zu dem Markgrafen sagte er später: „Der Burgsdorff spricht mir zu viel und hätte mich fast schieferig (übellaunig) gemacht, der Teufel soll mich holen, es thut mir leid, daß ich dem Kurfürsten jetzt nicht dienen kann."



Artilleristen zur Zeit des 30jährigen Krieges.

Aus J. Callots „Exercices militaires."

Hierauf ließ Wallenstein eine Landkarte der Mark Brandenburg holen, in welcher er, wie der Markgraf bemerkte, gar übel informiert war, und er befahl, ein Regiment abzuführen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Uckermark überlastet sei. Im Februar 1630 hatte Wallenstein kurz vor seinem Aufbruch nach Böhmen eine zweite Unterredung mit Schwarzenberg. In dieser sprach er unverhohlen sein Mißfallen über die Haltung des Kurfürsten Georg Wilhelm aus und warf demselben schwedische Sympathien vor. Wallenstein sagte u. a. zu Schwarzenberg, der die Vorwürfe des Gewaltigen als „Calumnien" „etlicher bösen Leute" zu entkräften suchte: „Der Herr Kurfürst ist gut schwedisch und bös kaiserlich und bringt sich ohne Not und Ursach in solche Gefahr, daß ihm der Kaiser noch sein Land wird nehmen müssen. Aber alles dieses machen die calvinistischen Ratgeber, insonderheit die alte Mutter (die Schwiegermuttter des Kurfürsten, die Mutter Friedrichs von der Pfalz, die am Hofe Georg Wilhelms lebte), die Heidelbergsche Witwe, die ist im Hause das rechte equus trojanus, sie hat einen Sohn, den Kurfürsten von Heidelberg, um Land und Leute praktisiert, itzo will sie so lange fort praktisieren, bis sie den andern Sohn, Kurfürsten zu

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342